

Zeitschrift: Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik
Herausgeber: Widerspruch
Band: 41 (2022)
Heft: 78

Artikel: Migrationskrise? : Solidarisches Handeln als Antwort auf die Katastrophenlüge
Autor: Pittà, Salvatore
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1055701>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Migrationskrise?

Solidarisches Handeln als Antwort auf die Katastrophenlüge

Eindrücklich zeigen Johanna Lier und Rohullah Suroosh in ihrem Beitrag (in diesem Heft) auf, wie unterschiedlich der Begriff Flüchtlingskatastrophe interpretiert werden kann, je nachdem, aus welchem Blickwinkel er betrachtet wird. Im öffentlichen Diskurs wird eine Flüchtlingskatastrophe jeweils zuerst als eine solche für Flüchtlinge verstanden: Illustriert durch grauenhafte Bilder, die über unterschiedliche Kommunikationskanäle verbreitet werden, wie beispielsweise eine verzweifelte Frau mit ihrem Kind auf den Armen an der Grenze zum Nirgendwo oder ein lebloses Kleinkind mit dem Gesicht im Sand an irgendeinem Strand. Zudem wird dieser Diskurs überlagert von Aussagen und Kommentaren, die aufzeigen wollen, was für eine Katastrophe dies für die Aufnahmegerüsse in Europa, USA und Australien bedeuten könnte. Beide Auslegungen gehen von der Vorstellung aus, dass sich ein Ereignis quasi zufälligerweise, respektive aus unerklärlichen Gründen ereignet hat. Wird es aber genauer analysiert, zeigt sich vielmals, dass es nicht nur vorherseh- und überwindbar, sondern auch auf Ursachen, also Verantwortliche rückführbar ist.

Was ist Ursache, was Wirkung?

Ende der Neunzigerjahre bin ich zu einer Gruppe bei UNITED¹ gestossen, die international eine Datenbank erstellte, die die tödlichen Folgen der europäischen Migrationspolitik laufend dokumentierte. Mittlerweile zählt diese Liste 44 764 Verstorbene und Verschwundene. Trotz vieler Mängel ist sie zur Referenz geworden (UNITED 2021). Für Aufsehen erregte sie zum Beispiel 2015, als sie in Form eines Teppichs im Eingangskorridor des Europäischen Parlaments ausgerollt wurde, um den Abgeordneten den dringenden

Handlungsbedarf aufzuzeigen (Leboucq 2018). Im Verlaufe der Zeit zeigte sich immer klarer: Die Schwierigkeit besteht nicht darin aufzuzeigen, was wie geschieht, sondern warum. Europäische Regierungen, die EU, aber auch die USA und Australien bestreiten die Tatsache, dass die zu Tode Gekommenen Opfer ihrer Sicherheitspolitik an den Aussengrenzen sind. Demnach wird die Schuld den sogenannten Schleppern in die Schuhe geschoben; und seit einigen Jahren gar den privaten Seenotrettungsorganisationen auf dem Mittelmeer. Auf die kürzeste Formel zugespitzt: Je mehr Unterstützung Bootsflüchtlinge erhalten, desto mehr wagten sie die Überfahrt, desto mehr Tote gebe es.

Mehrere Untersuchungen haben diese These falsifiziert (Villa 2020). Eine Korrelation bestehe allerdings darin, dass der Anteil gestorbener Bootsflüchtlinge dann erheblich steigt, wenn es auf dem Mittelmeer weniger Seenotrettende gibt. Eigentlich logisch: Je schwieriger die Überfahrt ist, desto eher kommt es zu Todesfällen. Europäer:innen sterben kaum bei der Überfahrt nach Europa. Sie beschaffen sich einfach ein Ticket, reihen sich beim Check-In ein und überqueren bequem die Grenzen mit einem Schiff oder Flugzeug. Nicht so Angehörige von Drittstaaten. Sie brauchen dafür ein Visum – oder sie organisieren sich die Überfahrt auf unkontrollierte Weise, sogenannt illegal. Schlepper sind also nicht zwingend die Ursache des Problems; sie profitieren lediglich davon, dass die Kriterien für ein Visum äußerst strikt sind, sodass Menschen keine andere Wahl haben, als eine überteuerte und lebensbedrohende Reise anzutreten, wenn sie nach Europa gelangen wollen.

Ältere Angehörige von im Mittelmeer Verschwundenen weisen immer wieder darauf hin, dass vor der Einführung einer Visumspflicht kaum je eine Person beim Überqueren des Mittelmeeres ertrunken sei. Geschah das dennoch, konnte man durchaus von einem Bootsunglück sprechen. Heute ist es anders. Durch die Visumspflicht nimmt Europa in Kauf, dass Menschen bei der Überfahrt sterben. Strafrechtlich spricht man in einem solchen Fall von eventualvorsätzlicher Tötung. Doch eine solche nachzuweisen, ist nicht ganz so einfach, wie die Arbeit von Forensic Architecture (2018) aufzeigt.

Ein Urteil reicht kaum

Forensic Architecture sammelt Daten über die Migration im Mittelmeerraum und die Auswirkungen der militarisierten Seegrenzen. In minutiöser Arbeit gelang es der Forschungsgruppe, die direkte Verantwortung für den Tod ganz bestimmter Bootsflüchtlinge nachzuweisen. Ihre Videos besitzen

eine solch hohe Qualität, dass sie als Beweismittel in juristischen Verfahren vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) benutzt werden. Solche können jedoch nur von betroffenen Menschen eingereicht werden. Um genügend Beweismittel sammeln zu können, bedarf es zudem der Mitwirkung von Augenzeug:innen. Von daher ist es notwendig, das Umfeld der Todesopfer aufzusuchen.

Wir können davon ausgehen, dass es mindestens so viele Überlebende wie Tote gibt: Letztere haben je ein Elternpaar und mehrere Geschwister, was sich bereits auf Hunderttausende von Menschen summiert. Dann gibt es Onkel und Tanten, Grosseltern, Neffen, Nichten, Enkel – ganze Dorfgemeinschaften, die oftmals mehrere Todesopfer einer einzelnen Tragödie betrauern. Zudem verbrachten sie meistens schwierige und wichtige Momente mit anderen Menschen entlang der Fluchtrouten und an den verschiedenen Etappenzielen. Nur eines sind all diese Menschen kaum je gewesen: in Europa. Wie konnten also europäische Forensikforschende Augenzeug:innen sowie Verwandte und Bekannte der Toten finden, um deren Todesursache zu untersuchen?

Die Antwort geht auf das Jahr 2011 zurück, als Nichtregierungsorganisationen nördlich und südlich des Mittelmeers die Kampagne Boats4people gründeten. In den ersten zwei Juliwochen 2012 segelten Aktivist:innen, Parlamentarier:innen, Journalist:innen und Künstler:innen auf einem Boot von Italien über Tunesien nach Lampedusa. Unter dem Motto «Fähren statt Frontex» wollten die Beteiligten aufzeigen, dass es nicht Visa, sondern Boote braucht, um das Mittelmeer sicher zu überqueren. Geschaffen hat die Kampagne solidarisches Handeln nördlich wie südlich des Mittelmeers. So gelang es, einen Präzedenzfall vor den EGMR zu bringen, wofür Forensic Architecture wichtige Beweismittel beitrug.² Bis heute ist der Fall noch nicht endgültig beurteilt worden. Doch selbst wenn er es wäre, bedürfte es mehr als eines Urteils, um die Verhältnisse grundlegend in Richtung Bewegungsfreiheit, gleiche Rechte und besseres Leben für alle zu lenken.

Korridore der Solidarität

Tatsache ist, dass es dank der bisherigen Bemühungen mittlerweile etliche zivile Organisationen gibt, die eigene Boote zur Seenotrettung auf dem Mittelmeer unterhalten. Hunderte von Städten und Gemeinden erklären sich bereit, mehr Bootsflüchtlinge aufzunehmen. Zudem unterhalten Aktivist:innen fast rund um das Mittelmeer Kontakte untereinander, wie auch zu Bootsflüchtlingen in Seenot, die vor allem das Alarmphone täglich kontaktieren.

tieren, ein internationales Netzwerk, das seit 2014 Tag und Nacht, an sieben Tage die Woche anrufbar ist (Watch the Med Alarmphone 2021).³

Die Auseinandersetzung mit der «Katastrophe» hat also dazu geführt, dass neue transnationale Realitäten entstanden sind, die ihre praktizierte Solidarität miteinander zu verbinden vermögen und somit fähig sind, Korridore der Solidarität entlang der Fluchtrouten nach und in Europa aufzubauen. Eine besondere Rolle spielt dabei derzeit die Schweiz, denn an keinem anderen Ort haben Stimmberchtigte dank des Frontex-Referendums die Möglichkeit, über eine Ausweitung der europäischen Abschottungsmaschinerie abzustimmen (No Frontex 2022).⁴ Wir sollten meiner Meinung nach dabei weniger Energie darauf verwenden, aufzuzeigen, was an den Aussen- grenzen Europas geschieht, um die Abstimmung zu gewinnen. Sondern es sollte umgekehrt gelingen, mithilfe dieser Kampagne auf widerständige Handlungen hinzuweisen.

Anmerkungen

- 1 UNITED for Intercultural Action ist ein Europäisches Netzwerk gegen Nationalismus, Rassismus, Faschismus und zur Unterstützung von Migrant:innen, Flüchtlingen und Minderheiten. Es koordiniert Kampagnen von über 560 Organisationen aus ganz Europa, nimmt an Projekten teil, veröffentlicht Publikationen, engagiert sich gegen Diskriminierung und für eine vielfältige und inklusive Gesellschaft (UNITED 2022).
- 2 Im März 2011 verliessen 72 Passagiere an Bord eines kleinen Schlauchboots die libysche Küste in Richtung Italien, als die NATO in Libyen militärisch intervenierte. Trotz mehrerer Notsignale, die ihre Position übermittelten, sowie wiederholter Interaktionen mit mindestens einem Militärhubschrauber und einem Militärschiff wurden sie 14 Tage lang dem Treiben überlassen. Als Folge der Untätigkeit aller beteiligten staatlichen Akteur:innen überlebten nur neun der Passagiere. Durch die Kombination ihrer Aussagen mit Wind- und Strömungsdaten sowie Satellitenbildern rekonstruierte die Forensische Ozeanografie die Spuren dieses Ereignisses und erstellte einen Bericht, der als Grundlage für mehrere Klagen diente (Forensic Architecture 2018).
- 3 Das Watch the Med Alarmphone wurde von verschiedenen interkontinentalen Netzwerken gegründet, die sich in den letzten Jahrzehnten aus solidarischen Kämpfen für Bewegungsfreiheit und gleiche Rechte für alle gebildet hatten. Nachdem sie sich 2019 bereits an einem Transnationalen Sommercamp ausgetauscht haben, wollen sie sich im Sommer 2022 wieder treffen, um die bestehenden Strukturen entlang von Korridoren der Solidarität zu stärken (Transborder Network 2022).
- 4 Der Schweizer Bundesrat und das Parlament haben am 1. Oktober 2021 beschlossen, die Europäische Grenzschutzagentur Frontex mit 61 Millionen Franken jährlich zu stärken. Mit diesem Geld soll Frontex die europäischen Aussengrenzen noch mehr abschotten und europaweit Sonderflüge für Zwangsausschaffungen beschleunigen. Dagegen hat das Migrant Solidarity Network, ein Zusammenschluss von Migrant:innen, Flüchtlingen und solidarischen Menschen, das Referendum ergriffen und innert hundert Tagen 62 000 Unterschriften gesammelt. Bei Redaktionsschluss war das Referendum von der Behörde noch nicht bestätigt. Wird das Referendum für gültig erklärt, wird die Schweizer Stimmbevölkerung am 15. Mai 2022 darüber befinden können.

Literatur

Boats4people, 2012: Défendre les droits des migrants en mer. boats4people.org/ (Abfrage 5.2.2022)

Forensic Architecture, 2018: Liquid violence at Manifesta 12. forensic-architecture.org/programme/exhibitions/liquid-violence-at-manifesta-12 (Abfrage 5.2.2022)

Leboucq, Fabien, 2018: Une liste de migrants noyés a-t-elle été déroulée au Parlement européen pour que les députés marchent dessus? In: *Liberation*, 15.10. (online verfügbar)

No Frontex, 2022: Geschafft – Über 62 000 Unterschriften gegen Frontex gesammelt. frontex-referendum.ch/ (Abfrage 5.2.2022)

Transborder Network, 2022: Network. transborder.net/index.php/network/ (Abfrage 5.2.2022)

UNITED for intercultural action, 2021: The Fatal Policies of Fortress Europe. unitedagainstrefugeedeaths.eu/ (Abfrage 5.2.2022)

UNITED for intercultural action, 2022: About UNITED. unitedfia.org/about-united/ (Abfrage 15.2.2022)

Villa, Matteo, 2020: Seenotrettung. Der Mythos vom Pull-Faktor. In: *Zeit*, 26.2. (online verfügbar)

Watch the Med Alarmphone, 2021: Seit 2014 kämpfen wir für Bewegungsfreiheit. Das Alarm Phone wird 7 Jahre alt. alarmphone.org/de/2021/10/11/seit-2014-kaempfen-wir-fuer-bewegungsfreiheit-das-alarmphone-wird-7-jahre-alt/?post_type_release_type=post (Abfrage 5.2.2022)



Klaus Dörre
Die Utopie des Sozialismus
Kompass für eine
Nachhaltigkeitsrevolution

345 Seiten, Hardcover mit
Schutzumschlag, 2021
Matthes & Seitz Berlin